

Ernst Wilhelm Lotz (1890-1914)

Elegie der Ferne

Ich pflückte in einer blühenden Nacht
Mir alle Sterne vom Himmel ab
Und band sie zu einem leuchtenden Strauß,
Unsterbliche Lieder dufteten draus.

5

Wem sollte ich schenken so seltenen Gruß? –
Dem Freunde? Der Mutter? – O arger Verdruß!
Du Frau meiner Träume bei Tag und bei Nacht,
Wo weißt du, daß ich dich beschenken mag?

10

Nun blüht er seit langem bei mir zu Haus
Und brennt mir mit Düften die Seele aus. –
Dir, – ganz dir allein nur, – gehört er zu,
O Fürstin der Höhn! Mein unsterbliches Du!
(91 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/lotz/gedichte/chap045.html>